Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 74 (1987)

Heft: 2: Schulklima : Zusammenarbeit und Fortbildung im Schulhaus ; Thesen zur Informatik

Artikel: "Wir haben gelernt, Probleme zu erkennen und sie zu lösen!" : Interview im Lehrerzimmer einer lebendigen Schule

Autor: Strittmatter, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wir haben gelernt, Probleme zu erkennen und sie zu lösen!»

Interview im Lehrerzimmer einer lebendigen Schule

In der Sitzgruppe im geselligen «Abteil» des Lehrerzimmers stellte sich eine Lehrerdelegation dem Redaktor zum Gespräch: Kurt (42, Mittelstufenlehrer und Schulvorstand), Franziska (29, Sekundarlehrerin), Peter (35, Unterstufenlehrer), Heidi (32, Handarbeitslehrerin) und Walter (56, Reallehrer).

Wir sind von verschiedenen Seiten auf Eure Schule aufmerksam gemacht worden, weil bei Euch eine besondere enge Zusammenarbeit der Lehrer und regelmässige interne Fortbildung funktioniere. Wie sieht denn das konkret aus? Was ist in dem Bereich in – sagen wir – den letzten zwei Monaten gelaufen?

Kurt: Was da bei uns unter dem Titel Zusammenarbeit und Fortbildung passiert, ist recht vielfältig und beinhaltet Arbeiten auf ganz verschiedenen Ebenen. Vieles erscheint mir ganz banal, und ich weiss nicht so recht, was davon berichtenswert ist. Vielleicht erzählen die anwesenden Kolleginnen und Kollegen, worin sie in letzter Zeit gerade engagiert gewesen sind.

Peter: Ich war kürzlich mit zwei Kollegen an einer Lehrmittel-Ausstellung. Wir haben dort das Angebot studiert und eine Auswahl an guten Titeln, Fachliteratur und Lehrmittel für die Primarstufe, nach Hause gebracht. Am übernächsten Mittwochnachmittag werden wir den interessierten Kollegen die getroffene Auswahl vorstellen und über eventuelle gemeinsame Anschaffungen diskutieren.

Franziska: Vor einiger Zeit schon konnten wir auf der Oberstufe einige Computer anschaffen. Allerdings mangelt es noch stark an der didaktischen Anwendung der Geräte. Die meisten von uns wissen nicht so recht, wie sie gebraucht werden können, und vor allem sind gewisse Schwellenängste unübersehbar. Eine kleine Initiativgruppe ist nun an der Planung eines Fortbildungsprogramms für alle, so dass die Computer schliesslich sinnvoll und angepasst eingesetzt werden können.

Walter: Eine Kollegin hat sich entschieden, im kommenden Herbst eine Weiterbildung in Angriff zu nehmen, so dass ihre Stelle neu besetzt werden muss. Unser ständiger Lehrerwahl-Ausschuss auf der Oberstufe hat nun ein Anforderungsprofil für die Nachfolge erarbeitet und bereits auch verschiedene, uns z.B. aus Fortbildungskursen bekannte Kollegen in anderen Gemeinde auf die Stelle aufmerksam gemacht. Wir werden im Wahlausschuss der Schulpflege uns dafür einsetzen, dass eine ins bestehende Team passende Nachfolgelösung getroffen wird. Bislang hat das immer gut funktioniert, da auch die Schulpflege an unseren Anliegen interessiert ist.

Heidi: Ich bin in einem Kommunikationszirkel, zusammen mit zehn anderen Kollegen unserer Schule. Wir diskutieren regelmässig über ganz verschiedene Themen und versuchen dabei, unser Gesprächsverhalten zu verbessern. Neben dem externen Gruppenleiter macht auch noch ein Journalist aus unserer Gemeinde mit. Manchmal gehen wir miteinander einen Film anschauen und werten ihn dann gemeinsam aus. Wir haben bereits einige (akzeptierte) Vorschläge zur Gestaltung unserer Lehrersitzungen und der Aussprachen mit der Schulpflege gemacht.

Nach langer Arbeit ist nun auch der Pausenplatz neu gestaltet. Das ist ein Produkt einer «spielpädagogischen Gruppe», die einen Wochenkurs besuchte. Die Teilnehmer haben dabei nicht nur viel für den eigenen Unterricht profitiert, sondern auch die Ludothek ergänzt und dann eben die Pausenplatzaktion geplant und geleitet.

Peter: Einer unserer Kollegen hat vor einigen Tagen einen ausgezeichneten Vortrag über Disziplinprobleme gehört. Er hat nun den Vorschlag gemacht, den Referenten für eine Tageskonferenz einzuladen. Die Zentralstelle für Lehrerfortbildung hat das Honorar dafür übernommen.

Wenn soviel Projekte und Tätigkeiten in und mit Euerem Lehrerkollegium laufen und geplant werden, braucht es wohl eine Organisation. Wie habt ihr dieses Problem gelöst?

Kurt: Für uns ist primär sehr wichtig, dass die Schulpflege das Ganze mit grossem Engagement unterstützt. Sie hat sich nun auch daran gewöhnt, dass wir Probleme selbständig aufgreifen und lösen, im Gegensatz zu früher, wo die Schulpflege definiert hat, was ein Problem ist. Zudem hat sie jeweils auch gleich die Lösung vorgeschlagen oder beschlossen . . .

Für die Veranstaltungen haben wir zwei Zeitgefässe: einerseits sind es die regelmässigen Konferenzen und anderseits haben wir den letzten Mittwochnachmittag im Monat für «Schulentwicklung» reserviert.

Ein Schulentwicklungsteam bildet die Anlaufstelle für Bedürfnismeldungen und im Falle von deren Ausbleiben ist das Team der Impulsgeber. Ein Programm wird quartalsweise an einer Konferenz vorgelegt. Bei brennenden Aktualitäten sind natürlich auch ausserplanmässige Aktionen möglich. Im allgemeinen geben diese festen Zeitgefässe Sicherheit und verhindern ein ständiges Zusammenraufen und Datensuchen sowie Überforderung durch zu hektische Unternehmungen.

Machen denn alle Kolleginnen und Kollegen mit? Entsteht da nicht ein rechter Zwang? Gibt es auch «Aussenseiter», abseitsstehende?

Kurt: Am Anfang gab's ellenlange Diskussionen darüber, ob nun die Teilnahme an gemeinsamen Aktionen obligatorisch, freiwillig oder irgend etwas dazwischen sein solle. Heute ist das kein Thema mehr. Die Fragen und Probleme, welche wir aufgreifen, sind den meisten wichtig genug, um mitzumachen, und irgendwie ist das Ganze für fast alle zu einer Selbstverständlichkeit der Berufsarbeit an dieser Schule geworden. Es gibt aber immer einige chronisch oder zeitweilig abseits stehende, allerdings weniger als früher, und wir akzeptieren das. Es wird keiner schief angeschaut, wenn er einmal für eine Zeit etwas kürzer treten will und das den Kollegen auch erklärt.

Könnt Ihr uns etwas davon erzählen, wie es überhaupt zu dieser doch schon recht institutionalisierten und weit entwickelten Zusammenarbeit gekommen ist und wie es damit angefangen hat?

Walter: Das ist schwierig zu rekonstruieren. Es hat langsam angefangen. Ursprünglich hatten wir Konferenzen wegen Sachbeschädigungen, bedrohlichen Schulpflegebeschlüssen und Finkenproblemen. Als wir dann einige Fragen etwas vertiefter angegangen sind, haben wir uns schon bald in Arbeits- bzw. Fortbildungsgruppen aufgeteilt, weil wir gesehen haben, dass auf diese Weise ein effektiveres Arbeiten möglich wird.

Peter: Einen entscheidenden Einfluss hat bei uns die Einführung des neuen Lehrplans «Sachunterricht» gespielt, womit wir uns als Schulhaus über ein Jahr intensiv (und angeleitet) beschäftigt hatten. Wichtig war auch die Pflege des Gemeinschaftslebens. Wir haben Feste, Feiern und anderes mehr organisiert, Ausflüge gemacht, ein Lehrerkabarett aufgeführt und so das Verhältnis unter uns Lehrern deutlich verbessert.

Eine letzte Frage: Welche Wirkungen haben die sehr intensive und auch zeitaufwendige Arbeit bisher gezeigt?

Franziska: Wir konnten bislang weitgehend positive Auswirkungen feststellen – ich sage «wir», weil wir jährlich einmal an einer Konferenz «Gewissenserforschung» abhalten über das Verhältnis von Aufwand und Ertrag. Probleme werden heute rascher, ruhiger und gründlicher angegangen. Es ist nicht mehr so

Ob er will oder nicht – der Lehrer ist in der Schulgemeinschaft verkettet

dramatisch, wenn wir merken, dass etwas nicht funktioniert. Wir haben gelernt, Probleme zu erkennen und sie gemeinsam zu lösen!

Heidi: Die häufig beklagte Einsamkeit und Eigenbrötlerei der Lehrer ist bei uns kaum mehr vorhanden. Jeder hat irgendwo ein Betätigungsfeld auch ausserhalb seines Unterrichts und seines Schulzimmers gefunden. Keinem ist es langweilig. Wie Sie selbst sehen, ist das Schulhaus durch die verschiedenen Aktionen viel farbiger und lebendiger geworden.

Walter: Das Wohlbefinden von Lehrern in «Krisensituationen» ist sowohl für jüngere als auch für ältere besser geworden. Jeder fühlt sich irgendwie gestützt, findet Halt oder erweckt zumindest Zeichen des Verständnisses bei den Kollegen. Eine etwas zweischneidige Geschichte ist dabei allerdings der Zeitaufwand: Durch den grossen Einsatz an persönlichem Engagement und an Freizeit muss manches entbehrt werden, und einige Kollegen sind zeitweise in Gefahr, sich zu überfordern. Die meisten von uns glauben aber, dass die positiven Seiten bei weitem überwiegen – das bessere Verhältnis unter den Lehrern, Problemlösungen, welche Bestand haben, und allgemein eine grössere Arbeitszufriedenheit.

Kurt: Eine für uns negative Wirkung – wenn man das überhaupt als negativ bezeichnen darf – ist die, dass sich einige Kollegen durch ihr Engagement und ihre Erfahrung in den Fortbildungsprojekten und Arbeitsgruppen entschieden haben, eine Weiterbildung in Angriff zu nehmen. Andere lassen sich als Kursleiter oder in kantonalen Kommissionen engagieren, und wieder andere haben Angebote für Kaderstellen in der Privatwirtschaft

angenommen. So verlassen uns von Zeit zu Zeit wertvolle Kollegen, was uns natürlich schmerzt und der Kontinuität abträglich ist. Aber paradoxerweise verlassen sie uns, weil die lebendige Zusammenarbeit als positiv empfunden wird und zu höheren Qualifikationen geführt hat, und das ist doch auch ein gutes Zeichen...

Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Lust und Kraft für die Weiter(zusammen)-arbeit!

Anmerkung

Die Adresse dieser Schule können wir leider nicht weitervermitteln. Das Gespräch hat nämlich am 17. September 1986 im Schulungsraum des Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung ULEF in Basel, im Rahmen eines Workshops über Arbeitsplatzbezogene Lehrerfortbildung stattgefunden! Eine Kleingruppe von Lehrern, Lehrerfortbildnern und Schulleitern hat in Form dieses Rollenspiels die eigenen Erfahrungen und Ideen dem Plenum vorgetragen. Es gibt sie also nicht, diese Schule; aber es gibt diese Kurt, Walter, Franziska, Peter und Heidi überall in der Schweiz, wo initiative Lehrer und Schulleiter solche und andere Schritte der Zusammenarbeit im Schulhaus wagen. Ihnen und den vielleicht noch scheu-abwartenden Kollegen gilt diese Nummer der «schweizer schule» als Mutmacher, als Argumentarium und Ideenfundgrube für vielleicht die wichtigste bildungspolitische Leitidee der nächsten Jahre.

Anton Strittmatter

«Ein erster Schritt zu einer Schule, die die zu vermittelnden Inhalte mit Werten in Verbindung bringt, besteht darin, dass unter den Lehrern das Gespräch über Erziehungsziele aufgenommen wird. Das Lehrerkollegium einer Schule kann ausgehend von Leitideentexten Zweckartikeln im kantonalen Schulgesetz, nach Absprache auch mit Eltern und Behörden, sich über ein Minimum an gemeinsamen erzieherischen Werten verständigen, die einerseits den Schülern im Sinne von Wertorientierungen vermittelt werden und andererseits das Verhalten der Lehrer bestimmen. Auch über deren Verwirklichung im Unterricht sollte das Gespräch weitergehen, um das Gemeinschaftliche nicht durch die Privatisierung hinter der Klassenzimmertüre zu gefährden.

Die Vermittlung von Werten soll jedoch nicht auf bestimmte Inhalte oder Tätigkeiten beschränkt bleiben, sondern das ganze Leben im Schulhaus prägen.

Die Art und Weise der Normsetzung, Entscheidungsfindung und Konfliktregelung und der Umgang der Lehrer miteinander haben Modellcharakter für die Schüler. In einer Schule, in der Kinder und Jugendliche die angestrebten Einstellungen und Verhaltensweisen erfahren und einüben können, findet Erziehung statt.»
aus: Primarschule Schweiz. 22 Thesen zur Entwicklung der Primarschule. Bern (EDK) 1986, S. 18.